

kam auch alles, wie die Königin vorausgesagt, in ein gutes Geleise, und Steins Reformtätigkeit gewann eine feste Gestalt. Sollte sie jedoch von Erfolg begleitet sein, so mußte der König von Preußen vor allen Dingen wieder Herr im eigenen Lande werden. Zunächst war noch alles von französischen Truppen besetzt, und diese gedachten nicht abzugeben, solange nicht ein bestimmter Teil der Kriegskontribution bezahlt war. Aber woher Geld nehmen in dem zusammengechnittenen, zertretenen, vom Krieg verheerten, ausgefogenen Lande?

Da galt's vor allen Dingen tüchtig sparen — mit diesem prosaischen Geschäft begann Steins Ministertätigkeit. Der König ging mit gutem Beispiel voran, setzte seinen eigenen Gehalt herab, schränkte die Hofhaltung ein, vereinfachte seine Mahlzeiten und schickte sogar ein prachtvolles goldenes Tafelservice, das von Friedrich dem Großen herstammte, in die Münze. Stein selbst war mit einem Gehalt von 10200 Talern angestellt, verzichtete aber sofort auf die Hälfte desselben. Und wenn in den hohen und höchsten Kreisen so viel guter Wille zum Sparen vorhanden war, so war damit auch für das ganze Land und Volk ein guter Grund gelegt und ein guter Vorgang geschaffen. Das Verwaltungswesen wurde vereinfacht, Oper und Ballett wurden aufgehoben oder wenigstens beschränkt, auch eine allgemeine Steuererhöhung, die nun einmal nicht zu umgehen war, wurde angeordnet.

Durch solche Maßregeln, sowie durch persönliche Verhandlungen mit den französischen Bevollmächtigten, die er sehr geschickt zu führen wußte, verschaffte Stein dem hartbedrängten König und Land allmählich Luft und ebnete die Bahn für eine gründliche Erneuerung des preussischen Staates. Denn das erkannte er wohl: das Unglück von Jena und das ganze Elend, das sich daran knüpfte, kam daher, daß die bisherigen Zustände und Einrichtungen, bürgerliche und militärische, sich überlebt hatten, und wenn es besser werden sollte, so galt es, den Staat auf ganz neuen Grundlagen wieder aufzubauen. Ein Befreiungskampf, wenn ein solcher losbrechen sollte, konnte ja nur durch ein Volk geführt werden, dessen gute Kräfte nicht in veraltete Zwangsjaden eingeschnürt waren, sondern freien Spielraum hatten, sich in selbständiger Tätigkeit zu entfalten. Darum war sein Bestreben darauf gerichtet, freie Bahn zu schaffen für die bisher gehemmten Kräfte der Nation. Hatte man bisher vom grünen Tisch aus das Volk regiert, ohne es in seinem Leben und seinen Bedürfnissen zu kennen, und hatte das Volk sich gewöhnt, bloß an sein Brot und sein Vergnügen zu denken und die Sorge fürs Vaterland den Regierenden zu überlassen, so sollte es nun zur Mitarbeit fürs Ganze herangezogen und dadurch ein lebendiger, opferwilliger Gemein Sinn geweckt werden. Mit kräftiger Hand griff denn auch der Minister ein, räumte alten Schutt weg, brach mit verrotteten Vorurteilen und scheute sich nicht, wo es